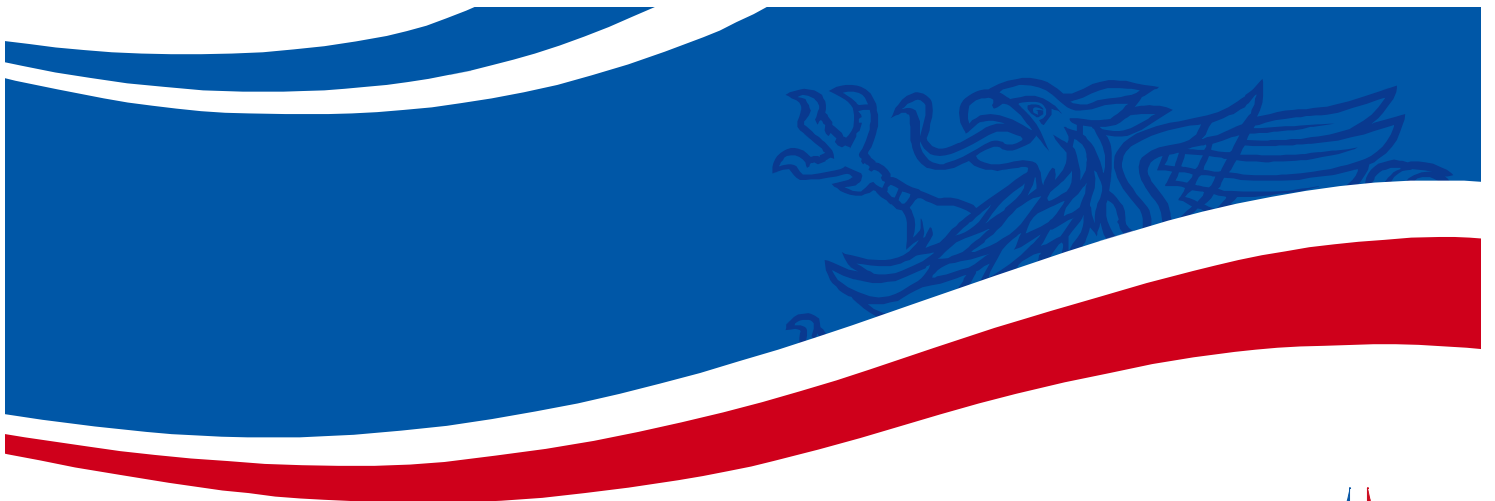


Rostocker Netzwerk zur Suchtprävention Gesamtkonzept

1. Ausgangslage
2. Ziele des Gesamtkonzeptes
3. Interdisziplinäre Zusammenarbeit - Rostocker Netzwerk



1. Ausgangslage

Die Hansestadt Rostock ist mit ca. 200 000 Einwohnern die größte Stadt des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern.

Bereits von August 2004 bis Dezember 2006 beteiligte sich die Hansestadt Rostock am Bundesmodellprojekt HaLT unter Leitung der Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters der medizinischen Fakultät der Universität Rostock (KJPP, reaktiv) und der Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung (LAKOST, proaktiv gemeinsam umgesetzt mit dem damaligen Sucht-präventionskabinett der Hansestadt Rostock).

2007 wurde HaLT in der Hansestadt reaktiv weitergeführt und eine Evaluationsstudie durchgeführt. In dieser Zeit wurde die Basis für ein umfassendes Konzept der Alkoholprävention aufgebaut, mit dem folgende Ziele in der Kommune erreicht wurden:

- Schaffung eines niedrigschwelligen Hilfsangebotes für Kinder und Jugendliche, welches mit dem Auslaufen des Projektes jedoch aufhörte zu existieren
- Erfassen von Hintergründen und Risikofaktoren problematischen Konsumverhaltens und darauf aufbauende Beratung und Therapieplanung an ca. 200 intoxizierten Kindern und Jugendlichen
- Reduzierung von riskantem Trinkverhalten unter jungen Menschen Im Zeitraum von 2004 und 2006
- Gezielte Prävention an Kernorten der Alkoholbeschaffung und des Alkoholkonsums.

Der damalige Anlass für die Umsetzung des Bundesmodellprojektes in der Hansestadt Rostock war die alarmierende Zunahme akuter Alkoholintoxikationen im Jahr 2002 mit 424 Fällen.

Für den Projektzeitraum und die Weiterführung 2007 konnte der Wirkungsnachweis von HaLT erbracht werden. Nach den im Rostocker HaLT-Projekt erfassten Daten konnte zwischen 2004 und 2006 ein Rückgang der Intoxikationsraten um etwa 20% erreicht werden, dennoch wurde auch gegen Ende des Projektes etwa ein Fall einer Intoxikation pro Woche verzeichnet.

Auch nach dem Bundesmodellprojekt werden immer mehr Kinder und Jugendliche aufgrund von Alkoholmissbrauch stationär im Krankenhaus behandelt. So wurden vom 1. Januar bis 8. August 2009 55 Kinder/Jugendliche zur Entgiftung in die Universitäts-Kinder- und Jugendklinik aufgenommen. Im Jahre 2010 waren es 68 Kinder/Jugendliche, die wegen einer Alkoholvergiftung in der Klinik behandelt wurden.

Mit der Beteiligung der Hansestadt Rostock am Landesprojekt „**Halt** - Hart am Limit“ seit 2009 unter Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters wurde ein weiterer wirksamer Ansatz entwickelt, der darauf abzielt, jugendlichen Rauschtrinkern zu helfen. So wurde mit dem Netzwerk HaLT der Hansestadt Rostock die Präventionsarbeit gestärkt, um eine erhöhte Sensibilität bei Kindern und Jugendlichen und der Öffentlichkeit zu den Folgen übermäßigen Alkoholgenusses zu schaffen.

Die Zahl der Jugendlichen im Alter zwischen 10 und 20 Jahren, die aufgrund von Alkoholvergiftungen in die Notaufnahme eines Krankenhauses eingeliefert werden mussten, ist zwischen 2000 und 2010 von 9.500 auf 26.000 gestiegen. Der riskante Konsum von suchterzeugenden Substanzen zeigt unter den Kindern und Jugendlichen Rostocks folgende Trends:

- Alkohol ist die am weitesten verbreitete Droge, das Einstiegsalter liegt zwischen dem 13. und 14. Lebensjahr.
- Zunehmend junge Menschen konsumieren verschiedenartige psychoaktive Substanzen von diesem Mischkonsums geht jedoch ein besonderes Risiko und die Gefahr gesundheitsgefährdende Zwischenfälle erhöht sich durch Mischkonsum.
- der Anteil junger und jüngster Konsumenten steigt besorgniserregend, insbesondere für Alkohol.

Aus Sicht der Suchtberatungsstellen

- Durchschnittlich 10 000 Klienten werden jährlich durch die Mitarbeiter der drei Suchtberatungsstellen (SBS) der Hansestadt betreut.
- Die Inanspruchnahme der SBS durch Alkoholabhängige ist vergleichsweise gut: bundesweit nehmen ca. 5 % der Betroffenen die spezialisierten ambulanten Hilfen wahr, in Mecklenburg-Vorpommern sind es ca. 9,5 %.
- Ebenfalls günstiger als im Bundesgebiet sieht das Ergebnis für Cannabis-Abhängige aus: ca. 11,3 % der Abhängigen nehmen die BBSD in Mecklenburg-Vorpommern in Anspruch, im Bundesgebiet sind es ca. 5 %.
- Betrachtet man die Klienten mit einer alkoholbezogenen Störung, so spiegelt sich in den Zahlen die allgemeine Entwicklung der **Arbeitslosigkeit** wider: in Mecklenburg-Vorpommern sind 20 % mehr arbeitslos als in den alten Bundesländern.
Arbeitslosigkeit bei den Klienten in den SBS in Mecklenburg-Vorpommern hat von 2002 – 2006 teilweise um bis zu 20 % zugenommen.
- 2010 betrug der Anteil der Klienten mit einem ALG II-Bezug

Derzeit existieren weiterhin keine Präventionsangebote in der Hansestadt Rostock. Die Personalstelle der Suchtpräventionsfachkraft ist seit August 2008 nicht wiederbesetzt. So waren die HaLT- Bundes- und Landesprojekte einzige effektive und effiziente Konzepte zur Alkoholprävention in der Hansestadt Rostock, deren Ergebnisse in das kommunale Setting in den folgenden Jahren verankert werden.

Der proaktive Baustein des HaLT-Projektes konnte stadtteilbezogen schrittweise mit dem vorhandenen Netzwerk umgesetzt werden. Diese Umsetzung erfolgte durch die Sucht- und Psychiatriekoordination der Hansestadt Rostock mit folgenden

Ergebnissen:

- Umsetzung des Jugendschutzes, wie z.B. Einhaltung von Altersgrenzen im Verkauf und Ausschank auf dem größten Weihnachtsmarkt MV 2010, der Hanse Sail 2010
- Sensibilisierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Umgang mit Alkohol durch Öffentlichkeitsarbeit.
- Organisation der Zusammenarbeit innerhalb des Netzwerkes
- Abbau von Parallelstrukturen, um durch ein abgestimmtes Handeln Synergieeffekte innerhalb der Kommune zu erzielen
- Organisation von der Netzwerktreffen zur Vorbereitung und Umsetzung von Suchtpräventionsveranstaltungen und –kampagnen
- Datenerfassung zum Suchtverhalten Rostocker Kinder und Jugendlicher
- Aktive Verbindung durch Teilnahme an Sitzungen des kommunalen Präventionsrates mit dem Ziel der weiteren Vernetzung und effektiveren Kooperation der vorhandenen kommunalen Strukturen, insbesondere unter Einbeziehung der politischen Gremien.

Schwierig bzw. überhaupt nicht gestaltete sich der reaktive Baustein des HaLT-Projektes, insbesondere Verknüpfung der reaktiven Bausteine und die Zusammenarbeit mit der Universitätskinder- und Jugendklinik insgesamt.

Eine bis zum Sommer 2010 gut funktionierende Zusammenarbeit mit der UKK konnte auf Grund des Ausscheidens der Oberärztin nicht kontinuierlich fortgesetzt werden.

Eine weitere Umsetzung des reaktiven Bausteins wurde erheblich erschwert. So wurden beispielsweise seit dem Kinder und Jugendlichen nicht mehr exakt gemeldet, die mit einer Alkoholvergiftung in der UKK behandelt wurden.

Auch konnte mit der Netzwerkbildung HaLT die durch die Nichtbesetzung der Personalstelle des Suchtpräventionskabinetts entstandene Versorgungslücke in der Alkoholprävention nur teilweise geschlossen.

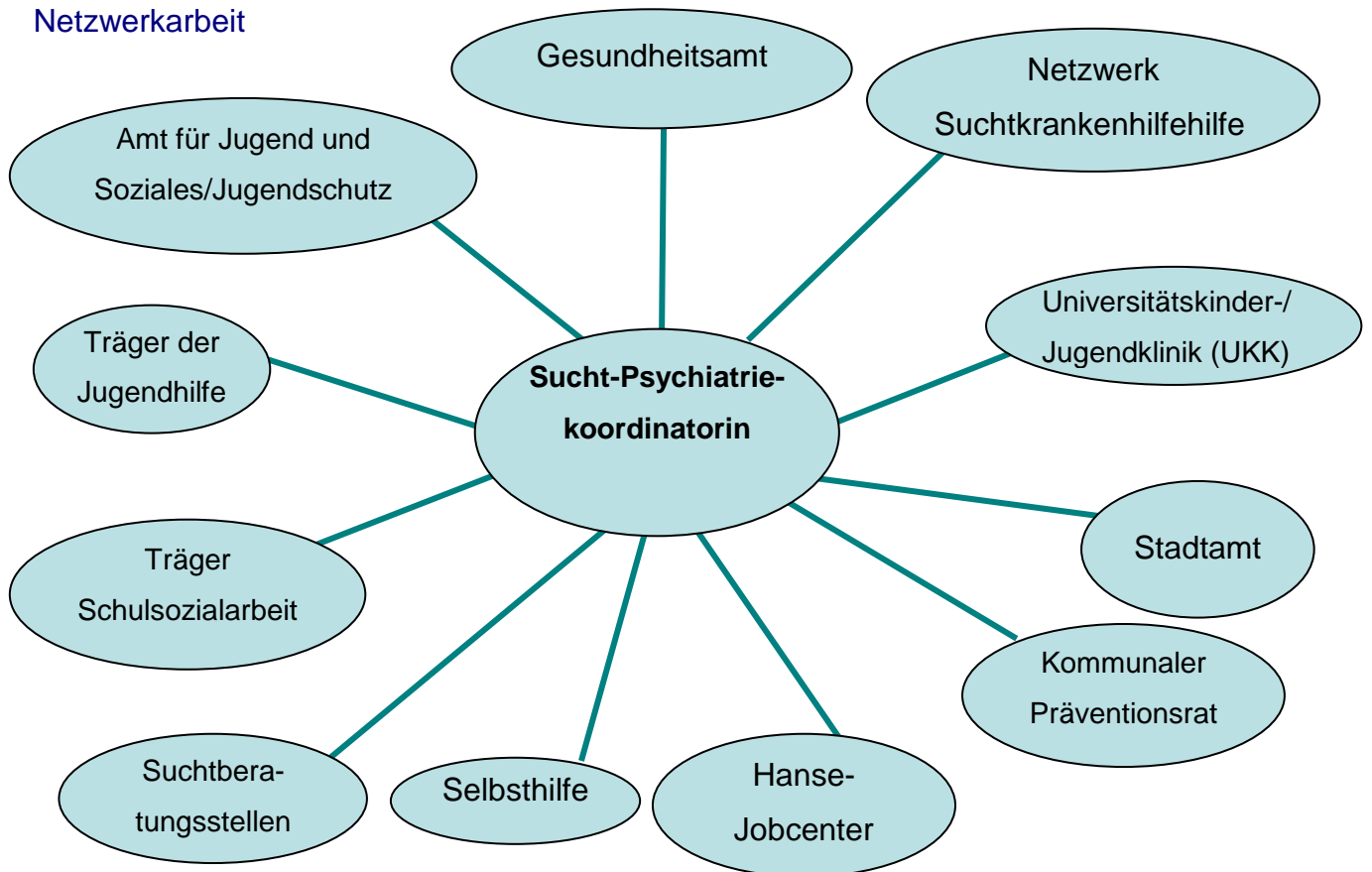
Diese Ausgangslage bildet die Grundlage für den weiteren Ausbau der Suchtprävention in der Hansestadt Rostock mit den bestehenden Möglichkeiten.

2. Ziele des Gesamtkonzeptes

Die Hansestadt Rostock verfügt über ein gut funktionierendes Netzwerk verschiedener Akteure des gesamten Suchthilfesystems, die sich regelmäßig in der Arbeitsgruppe Sucht am Gesundheitsamt treffen.

Dieses funktionierende Netzwerk erarbeitete die Basis für eine stadtteilbezogene Netzwerkbildung, um die steuernden Ansätze zur Angebotsreduktion in der Hansestadt Rostock umzusetzen.

Netzwerkarbeit



Ziele dieses Netzwerkes sind:

- Vorbereitung von Großveranstaltungen, wie Hansesail, Weihnachtsmarkt mit Öffentlichkeitskampagnen, wie breitere Verteilung von Infokarten und Plakataktion
- Vorbereitung, Organisation und Durchführung von Schulaktionstagen mit dem Ziel der Vernetzung mit Schule und Erweiterung der Zielgruppe (Schüler, Lehrer, Schulsozialarbeiter)
- Organisation und Durchführung von Multiplikatorenschulungen:
 - Schule
 - Hans-Jobcenter
 - Einrichtungen der Altenhilfe
- Organisation und Durchführung der Rostocker Suchtaktionswoche
- Netzwerkprojekte

- Öffentlichkeitsarbeit
- Unterstützung der Initiative zur Bildung einer interfraktionelle Arbeitsgruppe
- Unterstützung der Neubesetzung der Personalstelle Suchtpräventionsfachkraft

Schwerpunkt: Regionale Suchtprävention stärken -Jugendschutz effizienter gestalten - Jugend-Sucht-Beratung ausbauen

Dieses Konzept ist Teil des Gesamtkonzeptes im Sinne der Förderung des körperlichen, geistigen und seelischen Wohlbefinden zu verstehen.

Insofern muss die Suchtprävention ämterübergreifend organisiert sein, d.h. in enger Zusammenarbeit mit Sucht- und Psychiatriekoordination.

Zielgruppen

- Kinder bis 13 Jahre
- Jugendliche 14-17 Jahre
- Junge Erwachsene 18-27 Jahre
- Erwachsene 28-64 Jahre (Eltern, Verkaufspersonal u.a.)
- Konsumerfahrene Menschen
- Peers
- MigrantInnen
- MultiplikatorInnen
- Sonstige Risikogruppen

Zentrale Zielsetzungen moderner Suchtprävention

Zu den vorrangigen Zielen suchtpreventiven Handelns gehören im Zusammenhang mit schädlichem Drogengebrauch:

- Vermeidung und/oder Hinauszögerung des Einstiegs in den Konsum legaler und illegaler Drogen
- Früherkennung und Frühintervention bei riskantem Konsumverhalten
- Verringerung von Missbrauch und Sucht.

Suchtprävention, die die relevanten Zielgruppen systematisch in ihren Lebenswelten anspricht, ist besonders wirksam im Hinblick auf die gesundheitsförderliche Veränderung von Wissen, Einstellungen und Verhaltensweisen.

Die konzeptionelle Arbeit in der Suchtprävention ist darum primär damit befasst:

- Stärkung der gesamtstädtischen Ausstrahlung und Wirkung von Prävention
- Stärkung von Maßnahmen zur frühzeitigen Intervention
 - um legalen und illegalen Drogenkonsum zu reduzieren
 - Suchtkarrieren rechtzeitig zu stoppen und
 - so langfristig hohe Kosten zu vermeiden
- Kinder und Jugendliche in Familie, Schule und Freizeit anzusprechen,
- Erwachsene Menschen im häuslichen Umfeld, über den Arbeitsplatz und im Freizeitbereich zu erreichen,
- Multiplikatoren und Kooperationspartner für eine tragfähige Zusammenarbeit zu gewinnen

- Bewusst machen von Werten und Normen (gesundheitsförderliche Werte)
- Kompetenzerweiterung (Training sozialer Fähigkeiten, Fertigkeiten)
- Vermittlung suchtpreventiver Haltungen und Einstellungen

Diese konzeptionelle Arbeit zielt auf den Ausbau von Angeboten zur Suchtprävention und Frühintervention in der Hansestadt Rostock, wie

- Suchtprävention an Schulen
- Beratung und Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit erhöhtem Suchtrisiko
- Umgang mit Suchtmittel missbrauchenden und suchtgefährdeten Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Jugendhilfe und Schule
- Verbesserungspotentiale des derzeitigen Angebots der Suchtprävention und -hilfe für Kinder und Jugendliche
 - Einrichtungen der Suchtprävention und Suchtberatung
 - Frühe Intervention im Rahmen von Jugendhilfe und Schule

Dabei beinhaltet das Aufgabenspektrum

- Projektentwicklung, -begleitung und -durchführung
- Fortbildung für Suchtberatungs- und Präventionslehrkräfte
- Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Multiplikatoren, d.h. für Personen, die haupt- und lehramtlich mit den Zielgruppen Kinder und Jugendliche arbeiten
- Präventive Gruppenangebote für gefährdete Kinder und Jugendliche
- Durchführung von Präventionsveranstaltungen/Projektwochen, Schulprojekten, Workshops, Projektstage
- Elternabende, Vortragsreihen
- Sucht- und Suchtpräventionswochen/-tage
- Gremien- und Netzwerkarbeit

Im Vordergrund stehen

- Verbindliche Arbeitsbeziehungen mit Kooperationspartnern
- Aktive Teilnahme in der Netzwerkarbeit
- Vertrauensvolle und offene Kommunikation
- Teilnahme an bzw. Initiierung von suchtpreventiven Gremien und Bündnissen
- Netzwerk-Projekte

Setting/Arbeitsfeld

- Ausbildungsstätten und Betriebe
- Familie, einschließlich Eltern und Familie mit dem Schwerpunkt "Kinder aus suchtbelasteten Familien"
- Gesamtbevölkerung
- Gesundheitswesen
- Jugendhilfe und Jugendarbeit
- Kindertagesstätten und Schule
- Stadtteil/Gemeinde
- Vereine/Verbände/Kirche
- Suchthilfe

Handlungsfeldübergreifende Schwerpunkte als Grundlage für ein Schnittstellenmanagement

- Alkoholprävention
- Tabakprävention
- Cannabisprävention und andere illegale Drogen
- Prävention von Medikamentenabhängigkeit
- Gender- und kultursensible Suchtprävention
- Frühe Erkennung und Intervention
- Fort- und Weiterbildung
- Dokumentation, Qualitätssicherung und Evaluation

3. Interdisziplinäre Zusammenarbeit - Rostocker HaLT-Netzwerk

Das regionale Konzept zielt auf Prävention und Frühintervention des Suchtmittelkonsums und – missbrauchs, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen, durch

- Verbindliche und abgestimmte behördenübergreifende Steuerung der Suchtprävention
- Aufgabenzuordnung und arbeitsfeldübergreifende Kooperation
- Optimierung der Schnittstellen zwischen Jugendhilfe und stationärer Suchthilfe
- Optimierung der Handlungskompetenz zur selektiven und indizierten Suchtprävention
- Weiterentwicklung der Behandlungsmöglichkeiten für suchtkranke Kinder und Jugendliche in Rostock unter Beachtung der wirkungsorientierten Steuerung
- Entwicklung und Vernetzung von Angeboten für moderne konsumentensorientierte Sekundärprävention.

Die Zusammenarbeit veranschaulicht die Abbildung Netzwerk der Rostocker Suchtprävention.

Politische Unterstützung

Verbindliche Kooperationen können über eine **Interfraktionellen Arbeitsgruppe Sucht der Bürgerschaft der Hansestadt Rostock (ifAG)** umgesetzt werden.

Für eine dauerhafte Unterstützung ist es notwendig, die Präventionsarbeit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe im kommunalen Setting zu sehen. Damit soll im kommunalen Setting, unter Einbindung vieler regionaler Kooperationspartner und durch die Kommune selbst, dem Alkoholmissbrauch entgegen gewirkt werden.

Da derzeit keine ausreichenden Präventionsangebote in der Hansestadt Rostock existieren, können Suchtpräventions- und Jugendschutzaktivitäten nur auf örtlicher

Ebene mit konkreten Maßnahmen einer lokalen Alkoholpolitik über eine IAG organisiert und koordiniert werden.

Mit der ifAG unterstützen die Kommunalpolitiker Initiativen zahlreicher Präventionsprojekte in der Kommune und spielen damit eine entscheidende Rolle in deren Umsetzung mit verschiedenen Entscheidungsträgern, weil im politischen Alltag wahl- und parteitaktische Überlegungen Sachentscheidungen stark beeinflussen können.

Mitglieder der Interfraktionellen Arbeitsgruppe der Bürgerschaft (ifAG):

- jeweils ein Mitglied der in der Bürgerschaft vertretenen Fraktionen
- professionelle Akteure
- Vereinsvorsitzende
- Polizei
- Elterinitiativen
- Schülerinitiativen
- ehrenamtliche Akteure.

Ziele der ifAG

- Gestaltung der Suchthilfe und Suchtvorbeugung in der Hansestadt Rostock. Die Vertreter der Bürgerschaftsfraktionen verstehen sich parteiübergreifend als Verbindung zwischen den Bürgerschaftsfraktionen, den Suchthilfeexperten und den Menschen vor Ort.
- Umsetzung und Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen.
- Sensibilisierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Umgang mit Alkohol durch verschiedene Präventionsinitiativen und Aktionen, mit denen aktiv dem Alkoholmissbrauch von Jugendlichen entgegengetreten wird. Dabei sollen nicht nur die Jugendlichen selbst, sondern auch Erwachsene angesprochen und zum Handeln aufgefordert werden.

Praktische Umsetzung

Schwerpunkt ist die Erarbeiten einer Rahmenkonzeption „Hinschauen statt Wegsehen“, da Suchtprävention ein Umsetzungsdefizit bei Jugendschutzbestimmungen hat, d.h. Zugang und Verfügbarkeit von Suchtmitteln im Kindes- und Jugendalter ist sehr hoch. So erreichen viele Bemühungen der Suchtprävention Kinder und Jugendliche nicht oder nur bedingt, da sie immer wieder ein ambivalentes Verhalten Erwachsener gegenüber Jugendschutzbestimmungen erleben.

So nehmen Kinder und Jugendliche oft wahr, dass Eltern und Erziehungsverantwortliche sich oft nicht trauen, sich für die Belange des Jugendschutzes einzusetzen oder Angst davor haben, sich durchzusetzen. Insofern soll mit der Rahmeninitiative diese Seite der Suchtprävention gestärkt werden.

Aktionen der ifAG

- Werbung für die Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen:
Beschriftungen auf Stadtbahnen und Kommunalfahrzeugen
Plakatierung über CityLight-Campagne
- Alkoholverbot in öffentlichen Verkehrsmitteln, wie RSAG und S-Bahn
- Frühinterventionsprogramme für Kinder und Jugendliche
- Bildung von Vereinsinitiativen zur Suchtvorbeugung und Umsetzung des Jugendschutzes
- Ausbildung von Schülergruppen an den beruflichen Schulen, um Suchtprävention auf Augenhöhe zu betreiben.
- Entwicklung von Leitlinien und Handreichungen für die kommunale Suchtprävention
- Durchsetzen alkoholfreier öffentlicher Empfänge im Rathaus.

Dr. Antje Wrociszewski

Sucht-/Psychiatriekoordinatorin

Netzwerk der Rostocker Suchtprävention

